Nr. 257. — 1899

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 4. August 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Beschäftigung von Militäranwärtern.

Der Bundesrath hat Grundsätze betreffend die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden, bei den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten, sowie bei städtischen 2c. Instituten mit Militäranwärtern festgestellt. Die in den einzelnen Bundesstaaten bezüglich der Versorgung der Militäranwärter im Zivildienst erlassenen weitergehenden Vorschriften werden davon jedoch nicht berührt. Auch die Subaltern- und Unterbeamtenstellen in denjenigen Kommunen und Kommunalverbänden, welche weniger als 3000 Einwohner haben, unterliegen den Grundsätzen nicht. Ausschließlich mit Militäranwärtern sind danach, sofern die Besoldung der Stellen einschließlich der Nebenbezüge mindestens 600 Mark beträgt, die Stellen im Kanzleidienst, einschließlich derjenigen der Lohnschreiber, soweit deren Inhabern die Besorgung des Schreibwerkes und der damit zusammenhängenden Dienstverrichtungen obliegt, sowie sämtliche Stellen, deren Obliegenheiten im Wesentlichen in mechanischen Dienstleistungen bestehen und keine technischen Kenntnisse erfordern, zu besetzen. Die Landesregierungen sind jedoch befugt, den Antheil der Militäranwärter an diesen Stellen auf die Hälfte bezw. auf zwei Drittel zu begrenzen. Mindestens zur Hälfte mit Militäranwärtern zu besetzen sind die Stellen der Subalternbeamten im Bureaudienst, jedoch mit Ausnahme derjenigen, für welche eine besondere wissenschaftliche oder technische Vorbildung erfordert wird und der Stellen derjenigen Kassenvorsteher, welche eigene Rechnung zu legen haben, sowie derjenigen Kassenbeamten, welche Kassengelder einzunehmen, zu verwahren oder auszugeben haben und ferner derjenigen Beamten, welchen die selbstständige Kontrolle des Kassen- und Rechnungswesens obliegt; mit Ausnahme der Stellen der Bureauvorsteher bei den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und bei der Verwaltung von Städten mit mehr als 40 000 Einwohnern, sowie schließlich der Stellen der Subalternbeamten, welche bei Behörden, denen nach landesgesetzlicher Vorschrift Verrichtungen des Vormundschaftsgerichts, des Nachlaßgerichts oder des Grundbuchamtes obliegen, in diesen Dienstzweigen als Bureaubeamte beschäftigt werden, oder welche nach landesgesetzlicher Vorschrift als kommunale Hülfsbeamte staatlicher Grundbuchämter bestellt sind. Stellen, welche den Militäranwärtern nur theilweise vorbehalten sind, sind bei eintretender Erledigung in einer dem Antheilsverhältniß entsprechenden Reihenfolge mit Militäranwärtern oder Zivilpersonen zu besetzen, und zwar ohne Rücksicht auf die Zahl der zur Zeit der Besetzung thatsächlich mit Militäranwärtern und Zivilpersonen besetzten Stellen. Die Landeszentralbehörden haben darüber zu wachen, daß bei der Besetzung der den Militäranwärtern bei den Kommunalbehörden u. s. w. vorbehaltenen Stellen nach den neuen Grundsätzen verfahren wird. Auf Beschwerden der Militäranwärter entscheiden die staatlichen Aufsichtsbehörden. Ansprüche, welche schon bei dem Inkrafttreten der Grundsätze erworben waren, werden durch dieselben nicht berührt. Die Grundsätze treten am 1. April 1900 in Kraft.

Zum Hypothekenbankgesetz.

Mit Beziehung auf das im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Hypothekenbankgesetz vom 13. Juli dieses Jahres hat der Landwirthschaftsminister folgende Bestimmungen getroffen:

I. Der preußischen Staatsaufsicht unterliegen vom Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs an alle Hypothekenbanken im Sinne des Hypothekenbankgesetzes, die in Preußen ihren Sitz haben. (§§ 44, 3, 1, Abs. 1 d. Ges.) Nach der letztbezeichneten Gesetzesvorschrift sind Hypothekenbanken alle Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, bei welchen der Gegenstand des Unternehmens in der hypothekarischen Beleihung von Grundstücken und der Ausgabe von Schuldverschreibungen auf Grund der erworbenen Hypotheken besteht; es fallen somit, da die Schuldverschreibungen sowohl auf den Inhaber lauten, wie auch auf Namen ausgestellt sein können, unter die Vorschriften des Hypothekenbankgesetzes nicht nur diejenigen Hypothekenbanken, welche auf Inhaber lautende Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen ausgeben und auch seither bereits der staatlichen Aufsicht unterstanden, sondern auch solche Kreditinstitute, die den Voraussetzungen des § 1 Abs. 1 des Gesetzes entsprechen, indem sie sich mit der Ausgabe auf Namen lautender Schuldverschreibungen befassen. Die Banken, welche hiernach den gegenwärtig bereits unter Staatsaufsicht stehenden Hypothekenbanken vom 1. Januar 1900 an hinzutreten, sind hier nicht vollzählig bekannt; sie sind deshalb auf das schleunigste zu ermitteln und mir namhaft zu machen. Bei dieser Gelegenheit sind die Statuten, die Werthermittelungsgrundsätze und die letztjährigen Geschäftsberichte dieser Institute einzureichen; auch will ich einer Aeußerung über die geschäftlichen Verhältnisse dieser Banken und über die leitenden Persönlichkeiten entgegensehen.

II. Sämtliche Hypothekenbanken im Sinne des Hypothekenbankgesetzes haben gemäß § 53 des Gesetzes baldigst die dort bezeichneten Register anzulegen, um unmittelbar nach dem 1. Januar 1900 die vorgeschriebene Anzeige über ihre Fertigstellung erstatten und eine beglaubigte Abschrift der Aufsichtsbehörde einzureichen zu können. Die große Bedeutung der anzulegenden Register, in welche nach Maßgabe der §§ 22, 41 und 42 des Gesetzes die als Unterlage für die ausgegebenen Schuldverschreibungen dienenden Hypotheken, Werthpapiere und Darlehnsforderungen einzutragen sind, erhellt aus § 35 des Gesetzes. Um keinerlei Zweifel darüber aufkommen zu lassen, auf welche Vermögensgegenstände sich im Falle des Konkurses der Hypothekenbank das Vorrecht der Pfandbriefgläubiger und der Inhaber der sonst noch ausgegebenen Schuldverschreibungen der Bank bezieht, müssen die Hypotheken, die Werthpapiere und die Darlehnsforderungen in dem Register derart genau bezeichnet werden, daß ihre Identität völlig feststeht. Insbesondere ist es erforderlich, daß das Register für sich allein betrachtet und ohne Zuhülfenahme anderer Verzeichnisse die Identität der eingetragenen Werthe unzweifelhaft ergiebt. Wäre dieses nicht der Fall, so würde die der Aufsichtsbehörde einzureichende und von dieser aufzubewahrende beglaubigte Abschrift der Eintragungen (vergl. §§ 22 Abs. 2, 53 Abs. 1 des Gesetzes) ihren wichtigsten Zweck nicht erfüllen, nämlich den Pfandbriefgläubigern für den Fall, daß das Register selbst ganz oder theilweise verloren gegangen oder vernichtet sein sollte, den Nachweis der Eintragungen zu sichern. Aus dieser Bestimmung der beglaubigten Registerabschriften ergiebt sich auch die Nothwendigkeit für die Aufsichtsbehörden, eine besondere sichere Verwahrung dieser Abschriften vorzusehen. Die Hypothekenbanken sind auf die für sie aus § 53 Abs. 1 des Gesetzes ergebenden Verpflichtungen unter Hervorhebung der hinsichtlich der Register angegebenen Gesichtspunkte hinzuweisen; die Einrichtung der Register im Einzelnen kann den Instituten überlassen bleiben. Gleichzeitig ist den Banken anheim zu geben, mit den durch das Hypothekenbankgesetz bedingten Aenderungen ihrer Statuten baldigst vorzugehen und für die Beachtung der Vorschriften in den §§ 13 und 15 des Gesetzes rechtzeitig zu sorgen.

III. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen, welche das Hypothekenbankgesetz in den §§ 13 Abs. 2 und 15 Abs. 2 und 3 für den Fall trifft, daß eine Bank hypothekarische Beleihungen in dem Gebiete eines Bundesstaates vornimmt, in dem sie nicht ihren Sitz hat, haben sämtliche Hypothekenbanken, welche sich in dieser Lage befinden, die außerpreußischen Bundesstaaten zu bezeichnen, in denen sie Geschäfte der angegebenen Art betreiben. Die betreffenden Aeußerungen der Institute sind hierher mitzutheilen.

IV. Wegen Bestellung der Treuhänder und ihrer Stellvertreter (§ 29 des Gesetzes) behalte ich mir weitere Verfügung vor.

„Fürst Bismarck und die russische Gesellschaft."

Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht der „St. Petersburger Herold" aus Anlaß des Todestages Bismarcks eine kurze Studie über die fast krankhafte Sucht der russischen Gesellschaft, in Bismarck einen erklärten Gegner Rußlands und den Urheber aller antirussischen Intriguen zu sehen. Bei der notorischen Offiziosität des genannten Blattes ist die versöhnliche Tendenz des Artikels mit besonderer Genugthuung zu begrüßen. Wir zitiren aus demselben, was folgt:

„. . . Es war wenige Tage nach dem Tode Alexanders III., als ich mit dem Kourierzuge in Gesellschaft eines Offiziers des Feldjägerkorps der deutschen Grenze zufuhr. Wir sprachen natürlich über Politik, über das Verhältniß Deutschlands zu Rußland. Mein Gegenüber äußerte sich mit einem geradezu leidenschaftlichen Hasse über Bismarck. Alles Ueble, das Rußland seit dem Jahre 1870 erfahren, alle Mißerfolge in seiner auswärtigen Politik, ja selbst alle Schwierigkeiten in inneren Fragen, sie waren auf die Intriguen eines Einzigen zurückzuführen — auf Bismarck. Derartige Ansichten waren mir nichts Neues. Ich hatte sie von der Intelligenz der russischen Provinz vernommen, ich hatte sie in den höchsten Offizierkreisen gehört, und ich wußte, welch unsäglich schweren Stand der greise, für den Kampf und für selbstständige Initiative nicht geschaffene Giers immer hatte, wenn Katkow von Moskau herüber kam und an den höchsten Stellen mit hinreißendem Pathos gegen ein Zusammengehen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn predigte.

Der Völkerpsychologe wird diese Stimmung würdigen können. Hart an der russischen Grenze war ein mächtiges Reich entstanden, welches die Führung in Europa beanspruchte. Zugleich trugen die Pioniere der Kultur im Auslande, durch die neue Sachlage berauscht, wenigstens in der ersten Zeit ein Selbstbewußtsein zur Schau, das die nationale Empfindlichkeit in Rußland auf das äußerste verletzte und die Sympathien, welche in Moskau dem „geistigen Deutschland" gehört hatten, rasch auf den Gefrierpunkt brachte. Dann kam der russisch-türkische Krieg und in seiner Folge der Berliner Kongreß. Die höchst lückenhaften Kenntnisse, welche in Rußland über die Kongreßgeschichte herrschen, sind auf lange Zeit hin für die deutsch-russischen Beziehungen verhängnißvoll geworden. Die heutige russische Diplomatie weiß allerdings, daß sie auf dem Berliner Kongreß — wir müssen den harten, als allein den Kern der Frage treffenden, Ausdruck gebrauchen — schülerhaft vertreten war, aber das Gros der russischen Gesellschaft weiß dies nicht oder will es nicht wissen. Sie fand und findet es bequemer, in Bismarck den Sündenbock zu suchen. Der Abschluß des Dreibundes irritirte vollends. Die deutsche „Rückversicherung" nach der russischen Seite hin wurde in Rußland selbst so geheim gehalten, daß sogar heutige ausschlaggebende Staatsmänner selbst dann über dieselbe keine sichere Kunde erlangen konnten, als Fürst Bismarck sein Schweigen brach.

Mit dem Ausscheiden des Reichskanzlers aus dem Staatsdienste trat auf kurze Zeit eine merkwürdige Wandlung ein. Die ersten russischen Blätter glaubten, von diesem Ausscheiden einen besonderen Nutzen ziehen zu können, und wurden plötzlich bismarckbegeistert. Aber diese Stimmung hielt nicht lange vor. Fürst Bismarck war und blieb der getreue Eckart des deutschen Reiches. Und die russische Gesellschaft? Sie ist sehr schnell zur Tagesordnung übergegangen. Man kann kaum sagen, daß in der russischen Gesellschaft ein historischer Zug lebt, ein Sinn, die Dinge der Vergangenheit so festzustellen, wie sie wirklich waren. Sie hat in dieser Beziehung außerordentlich viel Aehnlichkeit mit den Amerikanern und Franzosen. Was einmal landläufige Münze war, das soll es auch bleiben. Wir haben das dieser Tage wieder deutlich gesehen. Die Erörterung über die eventuell möglichen neuen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hat natürlich auch die Erinnerung an Fürst Bismarck wieder aufgefrischt, aber nur die fast durch die ganze russische Presse gehende Erinnerung, daß Fürst Bismarck mit der Stiftung des Dreibundes lediglich aggressive Ziele verfolgt habe und diese Ziele selbst unter seinen Nachfolgern nicht völlig in Vergessenheit gerathen seien.

Aber die ehemalige Bitterkeit, mit welcher derartige Ansichten ausgesprochen wurden, ist doch fast völlig geschwunden. Diese Anschauungen sind, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, nicht mehr aktuell, sondern rein akademisch. Das überwältigende Genie Bismarcks drückt nicht mehr auf das Bewußtsein der russischen Gesellschaft, und so mag der Zoll der Achtung, der bei dem Hinscheiden des Fürsten Bismarck in der russischen Presse doch mit verschwindenden Ausnahmen Ausdruck fand, allmälig dahin führen, daß in der russischen Gesellschaft sich eine unbefangenere Würdigung Bismarcks Bahn bricht."

Die Vorgänge in Frankreich.

Der „Figaro" geht noch näher auf die bereits erwähnten Briefe des Hauptmanns Dreyfus, die gar keiner Beachtung und Beantwortung gewürdigt wurden, ein. Die von Herrn Meline nicht an ihre Adresse abgegebenen Briefe an die Präsidenten der beiden Kammern vom 28. Februar 1898 hatten folgenden Wortlaut: „Gleich am Tage nach meiner Verurtheilung, also vor mehr als drei Jahren, als der Major du Paty de Clam mich im Auftrage des Kriegsministers besuchte, um mich nach der Verurtheilung wegen eines abscheulichen Verbrechens, das ich nicht begangen hatte, zu fragen, ob ich schuldig sei oder nicht, habe ich nicht blos erklärt, daß ich unschuldig sei, sondern auch verlangt, daß volle Klarheit geschafft werde. Ich bat darum, alle Mittel zu diesem Zwecke anzuwenden, die Militär-Attachees zu befragen, kurz alles zu thun, was eine Regierung vermag. Es wurde mir erwidert, daß Interessen, die höher als die meinigen ständen, wegen des Ursprungs der düsteren und tragischen Angelegenheit, wegen des die Anklage begründenden Briefes (Bordereau), die Anwendung solcher Mittel unmöglich machten, daß die Nachforschungen jedoch fortgesetzt werden würden. Ich habe nun drei Jahre in der schrecklichsten Lage, die man sich nur denken kann, gewartet und bin erstaunt darüber, daß die Nachforschungen zu keinem Ende führen. Wenn daher höhere Interessen, als die meinigen die Anwendung der Mittel zur Feststellung der Wahrheit verhindert haben und noch verhindern sollen, statt daß dem schrecklichen Martyrium so vieler menschlicher Wesen ein Ende gemacht würde, so können dieselben Interessen doch nicht erheischen, daß eine Frau und unschuldige Kinder ihnen geopfert werden. Denn sonst könnte man sich in die trübsten Zeiten unserer Geschichte zurückdenken, wo die Wahrheit und das Licht unterdrückt wurden. Ich habe vor einigen Monaten meine schreckliche, tragische und unverdiente Lage der Regierung im Vertrauen auf ihren Gerechtigkeitssinn geschildert. Ich will sie auch den Herren Abgeordneten (Senatoren) schildern, um von ihrem Gerechtigkeitssinn Recht für die Meinigen zu verlangen, für meine Frau und meine Kinder, damit das schreckliche Leiden so vieler menschlicher Wesen aufhöre. Genehmigen Sie u. s. w. Alfred Dreyfus."

Am 2. März 1898 schrieb Dreyfus an den Kriegsminister, er habe vor einigen Monaten durch einen Bericht über die Anklage erfahren, daß letztere auf folgenden Punkten beruhe: 1. Anschuldigungen gegen seine Familie. Diese Schriftstücke seien ihm nicht mitgetheilt worden, er habe daher nicht antworten können. Es seien bloße Verleumdungen. 2. Vermuthungen aus der Handschrift. Er habe erklärt, daß er nicht der Schreiber des Bordereau sei und auch nicht sein könne. 3. Zittern der Hand. Vor dem Kriegsgericht sagte du Paty, das Zimmer, worin er mir diktirte, sei warm gewesen, der Direktor der Geheimpolizei, Cochefort, dagegen fand, daß es sehr kalt gewesen sei. 4. Verschiedene Punkte, deren mehrere vor dem Kriegsgericht fallen gelassen wurden, ebenso 5. Die Behauptungen über Spiel und Weiber. Dann fährt Dreyfus fort, er habe vom Justizminister eine Untersuchung verlangt, um die dunkle Angelegenheit aufklären zu lassen. Er beruft sich auf den geraden Sinn des Generals de Boisdeffre und derer, die ihn verurtheilen ließen. Er hebt hervor, daß man dem Kriegsgericht heimlich Aktenstücke mitgetheilt hat, und daß die Verurtheilung, soweit sich aus dem Verhandelten ersehen ließ, auf eine Vermuthung mit Bezug auf die Schrift hin erfolgte. Der folgende Brief ist ein kurzes Revisionsgesuch an den Präsidenten Faure. Am 16. Januar 1898 schrieb Dreyfus an den Gouverneur von Guyana, er möge in seinem Namen nach Paris an den Präsidenten der Republik telegraphiren: „Da ich seit zwei Monaten auf meine Bitte keine Antwort erhalten habe, muß ich Ihnen erklären, daß ich nicht schuldig bin und es nicht sein kann."

Nach dem „Siecle" ist es ganz unmöglich, daß der französische Militärattachee Oberst de Foucault in Berlin der von Beaurepaire erwähnte Attachee sein könne, der Schuldbeweise gegen Dreyfus nach Paris sandte, denn aus der Enquete des Kassationshofes gehe hervor, daß Foucault zuerst die Versicherung von Luers empfing, daß Dreyfus unschuldig sei und sie an General de Boisdeffre und Picquart gelangen ließ. Nach der Zusammenkunft in Basel beklagte sich den auch Luers bei Oberst de Foucault über die zweideutige Haltung von Henry und Lauth ihm gegenüber.

Der „Temps" veröffentlicht die offizielle Liste der Zeugen, welche von der Vertheidigung Dreyfus' vorgeladen sind. Unter diesen befinden sich Lebrun-Renault, der frühere Justizminister Trarieux, Scheurer-Kestner, Hartmann, der erklärt hatte, Dreyfus habe das Bordereau nicht schreiben können, der Kapitän Freystätter, Mitglied des Kriegsgerichts von 1894, der frühere Leiter des Militär-Gefängnisses Cherche Midi Forzinetti, ferner mehrere Professoren der Akademie und mehrere Journalisten sowie Anwalt Labori und Demange, welche ebenfalls das Verhör vor allen Zeugen seitens Beaurepaire's verlangen.

Die Verlegung des Prozeßlokals in den Hörsaal des Gymnasiums in Rennes ist wahrscheinlich. Dreyfus ist allen Berichten zufolge außerordentlich geistig frisch und ruhig; er hofft bestimmt, alle Lügen und Ränke aufzudecken, nach einer anderen Meldung ist Dreyfus neuerdings am Fieber erkrankt, die Aerzte versichern jedoch, der Hauptmann werde bis zum Prozeßbeginn wiederhergestellt sein. Auch einer der hervorragendsten Freunde von Dreyfus, Scheurer-Kestner, ist todtkrank; man befürchtet das Schlimmste.

Der Hanswurst Quesnay de Beaurepaire hat sich noch einmal an den Präsidenten des Kriegsgerichts in Rennes gewandt, damit er die in seiner Enquete genannten Zeugen vorladen lasse. Gleichzeitig richtet Beaurepaire an seine einunddreißig Zeugen den dringenden Wunsch, sie möchten selbst an den Oberst Jouanet schreiben, um als Zeugen gehört zu werden. Der zweiundzwanzigste dieser Zeugen wird dem Rufe gewiß nicht folgen, denn er giebt sich heute als ein gewisser Eugene Vasseur zu erkennen, der nach dem Muster „Karls" den alten Herrn zum Besten gehabt hat, indem er ihm von Tours aus schrieb, Dreyfus habe in dieser Stadt eine kostspielige Geliebte unterhalten, die eine baierische Jüdin war. Da sich Dreyfus nie in Tours aufgehalten hat, so wäre es für Beaurepaire nicht schwer gewesen, diese Fälschung zu entdecken. Er nahm sie aber wie alles Uebrige kritiklos in seine Enquete auf.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** beauftragte den General der Kavallerie von Massow-Altona, den Kommandeur des 9. Armeekorps, mit seiner Vertretung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Herzogin-Wittwe Adelheid zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Die Trauerfeier beginnt Freitag Vormittag in Itzehoe, alsdann wird die Leiche per Bahn nach Schleswig überführt, wo die Verstorbene im Dom an der Seite ihres 1885 verstorbenen Gemahls, des Herzogs Friedrich, beigesetzt wird. — Die **Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen**, die älteste Schwester des Kaisers, ist gestern in Schloß Kreisau bei Schweidnitz eingetroffen, um der morgigen Silberhochzeit des Generalmajors Grafen von Moltke beizuwohnen. — Die **nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses** ist von dem Präsidenten von Kröcher auf den 16. August, Vormittags 11 Uhr, anberaumt und die Kanalvorlage auf die Tagesordnung gesetzt worden. — **Professor Roentgens** Berufung an die Berliner Universität wurde erst gestern vom Ministerium genehmigt, jedoch unter Umständen, welche Roentgens Annahme zweifelhaft machen. — **Oberbürgermeister Kohli** in Thorn, früher Syndikus in Stettin, und freisinniger Reichstagsabgeordneter für

---

Um Ehr' und Gold.

Roman von E. von Linden.

40 (Nachdruck verboten.)

„Davon weiß ich leider nichts, Miß Lawrence," erwiderte Fowler theilnehmend, „doch ist wohl anzunehmen, daß er noch am Leben sein wird. Durch einen der vielen seltsamen Zufälle, die besonders in einem Berufe wie dem meinigen zu verzeichnen sind, gelangte heute dieser Brief, mit der Adresse der Firma Lawrence versehen, in meine Hand. Der Mann, dem Mr. Traugott Weber ihn zur Besorgung übergeben, hatte den Brief in ein Schubfach gelegt und dort leider bis zum heutigen Tage, wo er, um mir ein Papier zu zeigen, dieses Schubfach zum ersten Mal wieder öffnete, total vergessen. Sie müssen mir schon gestatten, den Namen des Vergeßlichen zu verschweigen, genug, daß mich der Brief ganz besonders interessiren mußte, da ich in dieser Sache hinreichend orientirt bin. Ich glaube nicht fehlzuschließen, wenn ich mich bei der Krankheit des Mr. Lawrence an Sie als die wichtigste Persönlichkeit gewandt, und den Brief in Ihre Hände lege."

Ellen nahm den Brief entgegen, — eine flüchtige Röthe färbte ihre Wangen, als sie die Adresse sah.

„Der Brief ist an meinen Vater gerichtet," sprach sie, ihre Aufregung bezwingend, „ich darf ihn nicht öffnen. Aber ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar, daß Sie ihn mir gebracht haben. Sie haben auch ein Recht darauf, den Inhalt desselben kennen zu lernen, das heißt, wenn mein Vater — er ist noch sehr krank —"

Als sie verlegen stockte, kam Fowler ihr zu Hülfe.

„Nun, Miß Lawrence, ich habe im Grunde kein Recht darauf, will ein solches wenigstens nicht geltend machen, doch denke ich, daß es im Interesse der Firma sowohl wie auch des jungen Deutschen läge, mir die nöthigen Aufklärungen zu geben, um vielleicht einem Verbrechen auf die Spur zu kommen, das die Polizei augenblicklich noch immer stark beschäftigt."

„Sie glauben doch nicht, daß Mr. Weber bei einem Verbrechen betheiligt ist?" rief Ellen entrüstet.

„Nein, Miß Lawrence," versetzte Fowler lächelnd, „er ist vielmehr, wie bereits festgestellt worden ist, das Opfer eines solchen geworden. — Ich habe Beweise, daß der Verbrecher, der ihn beraubt hat, auch der Hauptbetheiligte bei dem Einbruch hier gewesen ist. Es liegt mir daran, ihn abzufassen und der Spur des so räthselhaft Verschwundenen zu folgen, da es durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß jener Raubgeselle den Aufenthalt seines Opfers kennt. Darf ich morgen wiederkommen, um irgend eine Aufklärung, die dieser Brief vielleicht enthält, entgegenzunehmen?"

„Ich bitte sehr darum, Mr. Fowler, — so heißen Sie doch, wenn ich recht verstanden, —" erwiderte Ellen, ihm in dankbarer Aufwallung die Hand reichend, die der Detektiv mit einer Verbeugung ergriff und sofort wieder losließ, da er als kluger Mann sich seiner Stellung stets bewußt blieb. — „Kommen Sie morgen früh um zehn Uhr, wenn es Ihnen paßt."

„Ich werde nicht verfehlen, Miß Lawrence!" sprach Fowler und empfahl sich.

John Brennecke harrte seiner im Flur. Er sah den Besuch fragend an.

„Ja, mein werther Mr. Brennecke," sagte dieser ernsthaft, „Sie sehen mich in Feuer und Flamme über Ihre Miß, die unzweifelhaft für die Stellung einer hochgeborenen Lady geschaffen worden ist."

„Das is ja 'ne Sach' für sich," brummte John, „ich möcht' bloots wissen, wonehm das Mr. Weber was angehn soll —"

„Na, old boy, Sie werdens schon erfahren, vorerst halten Sie reinen Mund, und fragen Ihre Miß nicht aus, die wird's Ihnen, wenn es Zeit ist, schon von selber mittheilen."

„Hm, ich kann so'n Heimlichkeiten nich ausstehn," bemerkte John ingrimmig, „was diese beiden jungen Europäer sind, so haben sie uns nix als Aerger und Sorgen eingebracht. Das heißt, ich mein' eigentlich nur denjenigen, wer, einerlei, das sind Ihre Bohnen nich, Mr. Fowler!"

„Eigentlich doch wohl, Mr. Brennecke," meinte der Detektiv, ihm ein Schlag auf die Schulter versetzend, „aber der Bursche bekommt schon ohne mich seinen Denkzettel, er ist zu dumm. Und ein Strick findet sich auch für ihn in San Francisco."

Er entfernte sich leise lachend, während John ihn verblüfft anstarrte, und dann kopfschüttelnd etwas von „unheimlichtem Polizeimenschen" murmelte.

„Abers recht hat er doch," seufzte er, „möchte der Denkzettel nich von Stroh sein, so daß wir ihn man nich wiedersehn. Denn sonsten wünsch' ich ihm alles Gute."

Es war nicht logisch gedacht, doch immerhin ein guter Wunsch für Onkel und Neffe.

Miß Ellen ging sofort, nachdem der Detektiv sie verlassen hatte, in's Krankenzimmer, wo ihr Vater aufrecht im Bette saß und ein kleines Essen zu sich nahm. Der Arzt, — sein alter Haus-Doktor behandelte ihn jetzt allein, — saß daneben.

„Ei, Papa!" rief Ellen erfreut, „schmeckt es wieder? Das ist ein herzerquickender Anblick für mich."

„Ja, liebes Kind," erwiderte Mr. Lawrence, der sehr blaß und leidend aussah, „unser Doktor hat mich dazu verführt, und es schmeckt mir wirklich."

„Sehen Sie, Mr. Lawrence, daß der Appetit beim Essen kommt?" sprach der Arzt, „Missis Nußbaum hat es selbst bereitet als echte deutsche Hausfrau und sich damit ein glänzendes Zeugniß ausgestellt. Das Geflügel ist so zart, das Kompott so verlockend, daß ich selber Lust dazu bekommen könnte, wenn die Zeit es mir gestattete. Schlaf und Appetit, seelische Ruhe und Vertrauen auf Gottes Beistand, dann wird es bald besser werden. Na, Schlaf und Appetit haben wir erreicht, an Vertrauen auf Gott, auf Ihren Arzt und Ihre Umgebung wird's hoffentlich auch nicht fehlen —"

„Nein, Doktor, daran fehlt's gewiß nicht," erwiderte Lawrence mit schwacher Stimme. „Aber die seelische Ruhe, da hapert es, Sie wissen, wie ich die Arbeit, mein Geschäft liebe —"

„Ja, ja, Mr. Lawrence!" unterbrach ihn der Arzt, fröhlich lachend, „das kommt alles zu seiner Zeit. Ihre einzige Arbeit ist nun essen, Ihr Geschäft schlafen und sich pflegen lassen. Die Firma ist in guten Händen, darüber können Sie seelenruhig sein. Nun aber muß ich weiter, Miß Ellen, hüten Sie den Papa vor Aufregung und nutzlosen Grübeleien."

Er empfahl sich.

„Ellen, bleib' bei mir," flüsterte der Kranke.

„Ja, Papa, ich möchte den Doktor nur noch um Dein Essen fragen."

Sie folgte dem Arzte auf den Korridor.

„Nun, Miß Ellen," sagte dieser leise, „Sie haben etwas auf dem Herzen."

„Ja, lieber Doktor, sehen Sie sich diesen Brief an."

„Nun?" fragte er erwartungsvoll.

„Von Mr. Weber," kam es zögernd über ihre Lippen.

„Wie, von ihm selber? — Direkt an Mr. Lawrence gerichtet? Wo steckt er denn, der Ausreißer?"

„Reden Sie nicht so, Doktor! — Der Brief ist viele Wochen alt und durch Zufall in meine Hand gerathen."

„Sagen Sie nicht Zufall, sondern Gottes Fügung, Kind! — Sie wollten ihn dem Vater geben?"

„Darum wollte ich Sie fragen, Doktor! kann es Gefahr für ihn haben?"

„Das hängt doch vom Inhalt des Briefes ab," erwiderte der Arzt achselzuckend. „Bringen Sie vorsichtig die Rede auf den Verschwundenen, vielleicht macht es keinen Eindruck auf ihn, was Sie leicht erkennen können. Aha, er wird ungeduldig, klingelt schon, daß ist ein gutes Zeichen. Gehen Sie rasch zu ihm."

Ellen fand drinnen den Wärter beschäftigt, das Essen hinauszutragen.

„Ich bleibe bei Mr. Lawrence, Toms," sagte sie, „Sie brauchen nur auf mein Klingelzeichen zu kommen."

Nun war sie mit dem Kranken allein.

„Ellen," begann er leise, „ich habe eine Bitte an Dich."

„Sprich nur, Papa; was Du wünschest, wird augenblicklich geschehen."

„Du weißt, daß vor meiner Krankheit ein Brief an Traugott Weber von seinem Vater eintraf, den ich natürlich nicht an die Adresse abliefern konnte, aber auch nicht beantwortet habe. Das macht mich unruhig, willst Du diese Pflicht übernehmen, Ellen?"

„Gewiß, Papa, von einer Beantwortung des Briefes kann aber doch keine Rede sein, da ich ihn nicht öffnen darf. Wie denkst Du es Dir denn eigentlich?"

Der Kranke schwieg eine Weile.

„Eine Antwort soll es im Grunde nicht sein," sagte er leise, „nur ein Trostwort, eine Beruhigung für die armen Eltern. Du verstehst mich wohl."

„Ja, aber der Trost muß doch eine Hoffnung enthalten, Papa!"

„Das ist es, worüber ich grübele, ohne das Rechte zu finden. In der vorigen Nacht träumte ich von ihm, ich sah ihn so deutlich, wie ich Dich hier vor mir sehe, Ellen! — Er war in Gefahr, und sah mich flehend an, aber ich konnte ihm nicht helfen, weil meine Füße gefesselt waren. Es drohte ihm etwas, das mir nur wie ein dunkles Schattenbild erschien, weißt Du, Kind, schwarz in grauer Dämmerung, und dann sah ich plötzlich auch den andern, dessen Namen ich nie wieder nennen und hören will. Auch der bedrohte den unglücklichen Weber, — ach, es war alles schattenhaft und doch so lebendig, ein recht angstvoller Traum. Wenn ich doch nur eine einzige Spur von ihm finden könnte, es wäre mir ein Trost."

(Fortsetzung folgt.)

Greifenberg-Kammin, beabsichtigt mit dem 1. Oktober in den Ruhestand zu treten. Das Abschiedsgesuch ist vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung bereits genehmigt worden. Oberbürgermeister Kohli ist 49 Jahre alt. — In Berlin haben die **Putzer** ebenso wie die Bauarbeiter die Vorschläge des Arbeitgeberbundes abgelehnt und für den kommenden Monat einen **allgemeinen Streik** in Aussicht genommen. — Die **Bautischler Berlins** haben einen Ausstand für diesen Herbst in Aussicht genommen. Die Lohnkommission hat bereits einen Akkordlohntarif ausgearbeitet, welcher als Hauptforderung aufgestellt werden soll. Des Weiteren wird die Garantirung des Minimalwochenlohnes und der Neunstundentag verlangt. — Die ostpreußische Landwirthschaftskammer hatte sämtliche preußischen Landwirthschaftskammern ersucht, sich ihrem Protest **gegen die Kanalvorlage** anzuschließen. Die westpreußische Kammer hat dies aber nach der „Königsberger Hart. Ztg." abgelehnt mit der Begründung, daß sie sich den Vorzug der freien Hand bewahren wolle. — Wie in der letzten Sitzung des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln mitgetheilt wurde, ist man auch im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe von der Nothwendigkeit zweckentsprechender Maßnahmen zur **Einschränkung der öffentlichen Lustbarkeiten**, wie sie namentlich in Rheinland und Westfalen auftreten, überzeugt. — Der in Ilversgehofen abgehaltene **Parteitag der Sozialdemokratie Thüringens** nahm nach Ausführungen der Reichstagsabgeordneten Reißhaus und Baudert eine Erklärung gegen das Zusammengehen der Sozialdemokratie mit dem Zentrum bei den Landtagswahlen in Baiern an.

Deutschland.

Berlin, 3. August. Die Sultanin Sidi Sara von Sansibar ist hier eingetroffen und im Kaiserhof abgestiegen. Sie ist die Mutter des von den Engländern abgesetzten Sultans Said bin Khalim. Im Interesse ihres Sohnes, der sich großer Beliebtheit bei seinen früheren Unterthanen erfreuen soll, hat die Sultanin die weite Reise nach Berlin unternommen, um Kaiser Wilhelm in einer Audienz um seine Intervention zu Gunsten des abgesetzten Herrschers zu bitten. Bei ihrer Ankunft erfuhr sie im Schloß, daß der Kaiser auf Reisen sei, und sie hat nun nach Schloß Wilhelmshöhe ein Gesuch um Gewährung einer Audienz gerichtet.

— Eine marokkanische Abordnung, die sich zum thierärztlichen Kongreß nach Baden-Baden begiebt, wurde gestern Vormittag im Auswärtigen Amt durch den Unterstaatssekretär Freiherrn v. Richthofen empfangen. Der marokkanische Konferenzdelegirte ist Sid Hach-Mohammed Bennona. In seiner Begleitung befinden sich El-Arbi-Ben-Dahman als Dolmetscher und ein Arzt Sid Mostafa Zandi.

— Liebknecht, der sich mit Vorliebe seiner Kenntniß französischer Verhältnisse rühmt, wird von Pariser Blättern wegen seiner jüngsten Einmischung scharf abgekanzelt. Der „Temps" behandelt ihn ironisch und meint, Liebknecht habe seinen Artikel mit einer durchaus germanischen Grobheit geäußert, der an die Derbheit Bismarck'scher Aussprüche erinnere. Nur Rochefort und die übrigen Nationalisten bezeugen große Freude. Der „Temps" hebt namentlich hervor, daß Jaurès, von Liebknecht zur Rede gestellt, geantwortet habe, die Revisionsbewegung sei ein vortreffliches Mittel, den Militarismus zu bekämpfen, worauf Liebknecht nun entgegnet, die Berufung Gallifets zum Kriegsminister beweise das Gegentheil. Daraus gehe hervor, daß die Sozialisten vor Allem unfähig seien, sich über den engsten Parteihorizont zu erheben, während sich die übrigen Parteien nach den idealen Gesichtspunkten der Gerechtigkeit und des Patriotismus in zwei Lager theilten. Die bürgerlichen Revisionisten und Antirevisionisten seien daher achtbarer, als die Sozialisten der beiden Lager, die in der Dreyfussache nur ein Mittel sehen für egoistische Parteizwecke.

Ausland.

In **Salzburg** wurde eine im Kurhause abgehaltene tausendköpfige Protestversammlung aufgelöst, als Abg. Sylvester die Regierung angriff. Unter Absingen der „Wacht am Rhein" zog die Menge durch die Straßen zum Mozart-Denkmal, wo Abg. Hüber das Postament bestieg und den Protestbeschluß begründete. Als die Menge abzog, fand sie den Rathhausplatz durch zwei Kompagnien Militär abgesperrt. Große Erregung entstand, bis das Militär abzog, worauf die Menge sich ruhig zerstreute.

In **Paris** zerbricht man sich noch immer den Kopf über die Reise Delcassé's nach Petersburg und es tauchen darüber verschiedene Ansichten auf, darunter äußerst alberne. Amtlich wird angegeben, Delcassé erwidere einfach den vorjährigen Besuch Murawiews. „Gaulois" will wissen, Delcassé bespreche in Petersburg mit Kaiser Nikolaus die Bedingungen, unter denen sein nächstjähriger Besuch in Paris stattfinden soll. „Siecle" meint, die Reise solle der Welt zeigen, daß das russische Bündniß unerschüttert sei. Die nationalistischen Blätter verfehlen natürlich nicht, die Reise mit der Dreyfussache in Verbindung zu bringen, und eins von ihnen hat herausgefunden, Petersburg sei nur ein Vorwand und verdecke das eigentliche Reiseziel Berlin, wo Delcassé sich aufhalten werde, um mit Deutschland allerlei dunkle Sachen abzumachen.

Waldeck-Rousseau hat während der Abwesenheit des Ministers Delcassé dessen Portefeuille interimistisch übernommen.

Auf **Samoa** ist, wie bereits mitgetheilt, zwischen den Samoa-Kommissaren und den beiden dortigen Parteien ein Abkommen vereinbart. Der Sydneyer Berichterstatter der „Frankf. Ztg." stellt die außer der Entwaffnung der Eingeborenen und der Abschaffung der Königswürde vereinbarten Punkte wie folgt zusammen: 1. Abschaffung des Postens eines Präsidenten des Munizipalrathes von Apia (Gehalt 1000 Lstr.), worauf die Angelegenheiten der Munizipalität von dem jetzt schon bestehenden Rath und dem von diesem zu wählenden Bürgermeister zu verwalten sein würden. 2. Abschaffung der den Konsuln der drei Mächte jetzt noch zustehenden richterlichen und diplomatischen Befugnisse unter gleichzeitiger entsprechender Erweiterung der Befugnisse des Oberrichters. 3. Abschaffung der Kopfsteuer für die Eingeborenen, wobei der Ausfall durch entsprechende Erhöhung der Zollabgaben zu decken sein würde. Die in Apia zur Erhebung gelangenden Steuern für Konzessionen, Gemeindeumlagen u. dergl. sollen indessen hiervon nicht betroffen werden, also unverändert bleiben. 4. Beibehaltung des Obersten Gerichtshofes in seiner jetzigen Verfassung, bezw. unter Erweiterung der Befugnisse des Oberrichters (vgl. unter 2). Außerdem soll vorgeschlagen werden, daß das Gericht auch auf Sawaii und Tutuila periodische Sitzungen abhalten soll. 5. Ernennung eines Administrators oder Gouverneurs, der aber keiner der drei Vertragsmächte angehören darf. Als Beirath soll ihm ein aus drei Mitgliedern, eines für jede der Vertragsmächte, bestehender gesetzgebender Rath zur Seite gestellt werden, der für die Samoaner Gesetze erlassen und zu diesem Zwecke von einigen eingeborenen Abgeordneten unterstützt werden soll. Dem Gouverneur soll das Vetorecht für jeden beliebigen Gesetzentwurf eingeräumt werden, dergestalt, daß ohne seine Genehmigung nicht die geringste Anordnung getroffen werden kann.

Provinzielle Umschau.

— Der akademische Turnverein in **Greifswald** feierte in den Tagen vom 27. bis 31. Juli sein 25jähriges Stiftungsfest und hatten sich dazu nicht nur die Mitglieder vollzählig eingefunden, sondern auch mehr als 60 alte Herren waren erschienen, um zu beweisen, daß sie dem Verein, welchem sie in früheren Jahren angehörten, Anhänglichkeit bewahrt haben. Es fehlten auch nicht die Vertreter der Universität und der städtischen Behörden. Bei dem aus Anlaß der Feier veranstalteten Schauturnen gefielen besonders die beiden Altehe rrenriegen, welche am Pferd, Barren und Sprunggeräthen flott turnten. Bei der eigentlichen Festfeier hielt ein Mitbegründer des Vereins, Herr Prof. Dr. med. Thiem aus Kottbus, die Festrede. Die Damen der alten Herren übergaben dem Verein eine neue Fahne, die Schwestern der Aktiven prachtvolle Fahnenbänder. — In **Altefähr** gerieth in der Behrens'schen Maschinenfabrik der Maschinist Peters zwischen die Maschine und die nachfolgenden Wagen eines Dampfpfluges und wurde ihm der Brustkasten eingedrückt. — Der **Kreis Rummelsburg** wird im Herbst d. J. dem verstorbenen Reichskanzler Fürsten Bismarck auf dem Marktplatz der Kreisstadt ein erzenes Standbild errichten. Die Statue aus Bronze wird auf einen Sockel von polirtem Granit gestellt, das ganze Denkmal ungefähr eine Höhe von 8 bis 10 Metern haben. Mit der Ausführung des Denkmals ist der bekannte Bildhauer Cauer in Berlin beauftragt. Für die Enthüllung des Denkmals ist der 28. Oktober d. J. in Aussicht genommen, an welchem Tage vor 8 Jahren der verstorbene Reichskanzler einer Kreistagssitzung in Rummelsburg beiwohnte. — In **Kolberg** scheint sich ein fremder Taschendieb „zur Kur" eingestellt zu haben, denn in der Jahrmarktswoche sind auf dem Markte 5, und beim Konzert zum Besten des jüdischen Kurhospitals im Saal 7 Portemonnaies mit Inhalt abhanden gekommen. — In **Falkenburg** wird seitens des Ministeriums am 1. Oktober eine mit der Webeschule verbundene Mädchenfortbildungsschule eröffnet. — In **Anklam** fiel das 1½ Jahre alte Töchterchen eines Maurers beim Spielen in die Abortgrube und fand darin den Tod.

Literatur.

Nach dem fernen Osten führt uns das soeben erschienene Heft 21 von „**Bühne und Welt**" (Otto Elsner's Verlag in Berlin) und zwar liefert China die nöthige Unterlage; da sind zunächst drei interessante Scenenbilder aus Viktor Holländers Chinesenoper „San Lin", welche im Breslauer Stadttheater zur Aufführung gelangt ist. Chinesisch ist auch die Porträt-Kunstbeilage, die uns Konrad Dreher als „Ko-Ko" nach dem Gemälde Meister Lenbachs zeigt. Seinem Schlierseer Bauerntheater widmet Falk Schupp-München einen durch manche hübsche Illustration verschönten Bericht; gleichfalls durch zahlreiche Porträts ausgezeichnet sind die Monographien der Theater zu Leipzig und Magdeburg. Aus dem ferneren Inhalt des Heftes, der wiederum die bekannte Vielseitigkeit der Zeitschrift würdig bethätigt, erregt besonderes Interesse die literarhistorische Abhandlung von Marcus Landau-Wien über das „Märchen vom Blendwerk und von des Kaisers neuen Kleidern". Auf einer Spezial-Reise durch die Weltliteratur zeigt uns der Verfasser, daß schon vor viel hundert Jahren in den Märchenschätzen Chinas, Spaniens, der Türkei, ja sogar in einem ca. 2000 Jahre alten indischen Sanskrit-Werke der Stoff von den Lüge webenden Gauklern verarbeitet worden ist. Einen interessanten Blick hinter die Koulissen des Theaters, in die Technik, gestattet uns Fred Hood mit seiner Arbeit „Das Bühnenlicht", während Arthur Dresler mit der Devrient-Erinnerung „Luise" uns hinter die Koulissen des Schauspielers führt, und uns einen Einblick giebt in das goldene Herz, in die seltene Gemüthstiefe dieses unvergeßlichen unglücklichen Tragöden. — Auch diese Publikation empfiehlt die vornehme Kunstzeitschrift auf das wärmste.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. August. Nach einer Verfügung des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten wird Anordnung getroffen werden, daß am 28. August d. J., als dem 150jährigen Geburtstage Goethes, in den Schulen sowie in den Lehrer- und Lehrerinnenseminaren unseres größten Dichters in würdiger Weise gedacht wird. Die Schüler und Schülerinnen wenigstens der oberen Klassen werden in den deutschen Stunden dieses Tages oder der letzten ihm vorhergehenden darauf hingewiesen werden, was das deutsche Volk den unsterblichen Werken Goethe'scher Dichtkunst zu verdanken hat.

— Die Oper „Die Bettlerin vom Pont des Arts" vom Kapellmeister Ohnesorg ist von Herrn Dir. Goldberg für die bevorstehende Saison des Stadttheaters angenommen worden und dürfte gegen Neujahr zur ersten Aufführung gelangen.

— Es dürfte nicht oft vorkommen, daß sich in der städtischen Försterei Bodenberg, welche bekanntlich wie eine Insel rings von Wasser eingeschlossen ist, Hirsche zeigen. Um so größere Freude wird es dem dortigen Förster Uebner bereitet haben, als er gestern Morgen ein solches Wild erlegte und zwar einen ungraden Zwölfender.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps.) Sogleich, bei der Provinzial-Korrektions-Landarmen-Anstalt zu Neustettin, Landeshauptmann der Provinz Pommern zu Stettin, Aufseher, Gehalt 900 Mark, Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung 108 Mark, freie ärztliche Behandlung für sich und seine Familie, 30 Mark, zusammen 1038 Mark. — 1. Oktober 1899, Köslin, Kreisausschuß, Chaussee-Aufseher, 800 Mark Gehalt. — 1. November 1899, Semlow, kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Oktober 1899, Stettin, kgl. Marienstifts-Gymnasium in Stettin, Schulwärter, Gehalt 900 bis 1200 Mark in 21 Dienstjahren, kleine Dienstwohnung und Feuerung gegen Vergütung von jährlich 36,75 Mark. — Sofort, Trent, Amtsvorsteher des Amtes Trent in Neuendorf, Amtsbote, Gehalt 40 Mark jährlich.

— Im Auftrage des Landwirthschaftsministers finden in den Fischgewässern, namentlich in den Seen Pommerns und speziell Hinterpommerns Untersuchungen statt, welche in erster Linie dem Fischereiwesen unserer Provinz zu Gute kommen sollen, in zweiter Linie aber auch wissenschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind. Vom Kultusminister werden diese Untersuchungen subventionirt.

— Eine Sonderfahrt nach Misdroy für den billigen Fahrpreis von 1,50 Mk. für Hin- und Rückfahrt veranstaltet die Braeunlich'sche Rhederei am morgigen Freitag, Morgens 7 Uhr, mit dem Dampfer „Wolliner Greif", die Rückfahrt erfolgt Abends 6 Uhr.

— Frl. Gusti Körner, die erste Soubrette des Elysium-Theaters, ladet für morgen Freitag zu ihrem Benefiz ein und hat dieselbe drei Einakter zur Aufführung gewählt, in welchen sie volle Gelegenheit hat, sich selbst von der besten Seite ihres Könnens zu zeigen. Die Vorstellung eröffnet das Lustspiel „Der Weg durch's Fenster", daran schließt sich eine hier noch unbekannte Posse „Hamlet's Geist", welche den Oberregisseur Siegwart zum Verfasser hat, und den Schluß macht das bekannte Liederspiel „Das Versprechen hinte'rm Heerd", worin Frl. Körner als „Nandl" auftritt.

* Der gestrige Liederabend des Schütz'schen Musikvereins hatte Dank dem schönen Sommerwetter ein zahlreiches Publikum im Konzerthausgarten versammelt und der reiche Beifall, welcher den einzelnen Nummern folgte, bildete eine erneute Anerkennung für die Tüchtigkeit des Sängerchores und seines Dirigenten, Herrn Robert Seidel. Es wurde hier wohl zum ersten Mal der Versuch unternommen, das Programm eines großen Gartenkonzerts nur durch Vokalmusik auszufüllen und, von allem anderen abgesehen, muß man die damit bethätigte Leistungsfähigkeit des Gesangvereins rühmend hervorheben, denn zur stilgerechten Wiedergabe einer so großen Zahl von theilweise recht umfangreichen Chorliedern gehört auch, blos technisch betrachtet, ein ansehnliches Maß von Energie. Daß dabei die musikalische Durchbildung der verschiedenen Vorträge keineswegs zu kurz kam, soll gleich vorweg bemerkt werden, allein trotzdem hat das gestrige Konzert gezeigt, wie leicht derartigen Veranstaltungen, ganz ohne Hinzunahme guter Instrumentalmusik, die nothwendige Abwechselung verloren geht. Bei einem Gartenkonzert kommt doch im Allgemeinen weit weniger das Kunstinteresse als vielmehr das Unterhaltungsbedürfniß des Publikums in Frage und dann werden sich die Konzertgeber nicht völlig der Rücksichtnahme auf diejenigen Besucher entziehen können, die nicht glücklich genug waren, einen der wenigen guten Plätze unmittelbar vor dem Musikpavillon zu erhalten. Bei einem Programm von 17 Gesangsnummern, wie das gestern zum Vortrag gelangte, ist aber die Aufnahme von — wohlgemerkt nur für den Garten — undankbaren Nummern kaum zu vermeiden. Beispielsweise dürften die „sechs deutschen Volkslieder" von Brahms (für Männerchor gesetzt von Friedrich Hegar) im Saal einen erheblich stärkeren Eindruck hervorrufen als beim Vortrag im Freien, da hier die feinen Pointen des Tonsatzes oft vollständig verloren gehen. Von dem hübschen Chor „Im Winter" von Ed. Kremser vernahm man im unteren Theil des Gartens nur ein dumpfes Rauschen und nicht viel besser erging es „Werners Lied aus Welschland" von Joh. Herbeck. Als besonders wirkungsvolle Nummern erwiesen sich die Chöre „Ein schön teusch reiterlied" von Rietsch, „'Naus" von Kienzl, „Die Trompete von Gravelotte" von Hegar, „Freiwillige her" von Brahms und Rob. Seidels „Die schönen reinen Frauen", welche Komposition lebhaft da capo verlangt wurde. Auch das letzte der Brahms'schen Volkslieder „Da unten im Thale" mußte wiederholt werden und ebenso die beiden höchst gelungenen Schlußnummern „Tief ist die Mühle verschneit" von Podbertsky, und Kremsers reizendes Liedchen „Wenn Zweie sich gut sind".

— Der Ausschuß zur Ermöglichung einer **Unwetterversicherung** hat an den **Reichskanzler** und an den Minister des Innern die Bitte gerichtet, Maßregeln in die Wege leiten zu wollen, Versicherungszweiges gestatten. Der Verband der Privat-Feuerversicherungsgesellschaften hat es bekanntlich abgelehnt, die Aufnahme dieses Zweiges den Feuerversicherungsgesellschaften zu empfehlen.

— Zum Besuche des Zirkus Wulff wird am Sonntag von Swinemünde aus eine Sonderfahrt mit dem Dampfer „Moltke" nach Stettin veranstaltet.

— An Badegästen waren bis Ende Juli gemeldet: in Kolberg 8595 und 2665 Passanten, in Misdroy 6413 (gegen 7356 im Vorjahr), in Heringsdorf 8075 und in Zinnowitz 3764.

* Das Hausgrundstück Barnimstraße 2, bisher dem Maurermeister A. Paasch gehörig, ist durch Kauf für den Preis von 175 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Ernst Wolter übergegangen.

* Verhaftet wurde hier der Schuhmacher Gustav Freese wegen gefährlicher Körperverletzung und die Aufwärterin Margarethe Gröner wegen verschiedener Diebstähle.

* Auf dem Grundstück der Vereinsturnhalle an der Grünstraße verunglückte heute Vormittag der Kutscher eines zum Anfahren von Baumaterialien benutzten Wagens. Beim Umwenden des Gefährtes kam der Mann zu Fall und gerieth unter die Räder; der Verunglückte, welcher einen Bruch des linken Oberschenkels davongetragen hatte, fand in der Anstalt „Bethanien" Aufnahme.

— Im Bellevue-Theater singt bei der morgigen Geisha-Aufführung bei kleinen Preisen Herr Patek den „Fairfax" und Herr Mair den „Katana". Am Sonnabend tritt in Schiller's „Räubern" der neuengagirte Charakterdarsteller Herr Dankmar zum ersten Male auf.

— Der Senior der Familie v. Zitzewitz, Hauptmann a. D. von Zitzewitz zu Stolp, vollendete am 31. Juli sein 80. Lebensjahr. Zur Feier des Tages hatten sich viele Mitglieder der Familie v. Zitzewitz im Seebade Stolpmünde vereinigt.

Vermischte Nachrichten.

— Singende Hausirer sind wieder mal eine neue Erscheinung im Berliner Leben. Sie gehen nicht von Wohnung zu Wohnung, brüllen auch nicht die Waare auf dem Hofe aus, singen vielmehr von dort aus ihr Waarenverzeichniß nebst Preisskala nach einer selbsterfundenen eintönigen Melodie zu den Fenstern hinauf. Natürlich erregt die Neuerung große Heiterkeit und das Geschäft ist gemacht.

— Das in Mülhausen i. E. in Garnison stehende 112. Infanterie-Regiment hat in der Gluthhitze des 22. v. M., eines der heißesten und schwülsten Tage dieses Sommers, eine ausgedehnte Marsch- und Felddienstübung unternommen. An traurigen Folgen dieses Verfahrens hat es nicht gefehlt. Der Unteroffizier der Reserve, Bahnassistent Schneider, ist noch am selben Tage dem Hitzschlag erlegen. Sechs Tage später ist nach dem „Vorwärts" der Unteroffizier der Reserve Henri Graf gestorben, nachdem er bis dahin im Lazareth an den Folgen der ungewohnten Strapazen darniedergelegen hatte.

— Ueber eine neue Profession bringt der Pariser „Temps" einen interessanten Artikel: Es giebt in Paris ein Geschäftshaus, in welchem die Musik für Phonographen gemacht wird; das Haus beschäftigt eine Truppe von Sängern und Musikern, die fast ebenso zahlreich ist, wie die einer großen Opernbühne. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend dringen aus dem Hause musikalische Vorträge heraus, welche auf Phonographenzylinder gebracht werden und später das Entzücken aller Freunde des modernen Fortschritts bilden. Etwa fünfzehn Musiker spielen unter der Leitung eines geschickten Kapellmeisters unaufhörlich die brillantesten Stücke ihres Repertoirs, und die Sänger schmettern ihre schönsten Arien in die Luft. Jedem wird eine bestimmte Aufgabe zugewiesen; dann geht er mit dem begleitenden Pianisten in ein besonderes Zimmer und der Vortrag beginnt. Er dauert nur einige Minuten, denn der Phonograph ist noch nicht im Stande, lange Scenen oder komplizirte Stücke wiederzugeben. Aber das Repertoir ist reich und wächst von Tag zu Tag. Das neue Métier ist zwar nicht so interessant wie das der Bühnensänger, aber es ist sicherer und wird deshalb sehr gesucht. Es widmen sich ihm viele

Zöglinge des Konservatoriums, ja selbst geschätzte Mitglieder der komischen und der großen Oper, die zu alt geworden sind, oder die die Illusion der Jugend verloren haben. Wie andere Konzert- oder Kirchen- oder Bühnensänger sind, sind sie Phonographensänger, nichts weiter. Sie singen zwei oder drei Stunden täglich und verdienen nicht selten 1200 bis 1500 Franks im Monat, also mehr als der größte Theil ihrer Kollegen vom Theater verdienen kann. Dem Ruhm und dem unmittelbaren Applaus haben sie allerdings endgültig Lebewohl gesagt.

— Das Schulze-Delitzsch-Denkmal, welches morgen Freitag enthüllt wird, ist vom Bildhauer Hans Arnold gesetzt. Das Granitpostament wächst auf zwei breiten Stufen heraus und baut sich dann mächtig und in schönen Linien auf. Die Vorderseite trägt eine Bronzetafel, die, mit einem Lorbeerfeston geschmückt, den Namen von Schulze-Delitzsch und seine Lebensjahre verzeichnet; am Fuße des Postamentes liegt ein Kranz. Die Stufen bestehen aus dunklerem, das Postament selbst aus hellerem polirten Granit. Die Hauptfigur ist in weißem, wetterhartem Marmor ausgeführt und hat eine Größe von etwa 2¾ Meter. Schulze-Delitzsch, dessen Blick sich der Neuen Jakobstraße zuwenden wird, ist als Redner dargestellt, den Kopf ein wenig geneigt, als ob er sich dem Beschauer zuwende, den rechten Arm mit einer entschiedenen und charakteristischen Handbewegung vorgestreckt; die linke Hand stützt sich auf einen Baumstumpf. Die beiden seitlichen Gruppen sind von der Aktiengesellschaft Gladenbeck in Bronze gegossen. Links zeigt sich die ausdrucksvolle Gruppe des sitzenden Landmannes und des zu ihm tretenden bärtigen Handwerkers, die sich wie zum Bunde kraftvoll die Hand reichen. Die Gruppe rechts verkörpert die Volkserziehung durch eine jugendlich anmuthige Frau aus dem Volke und ihren mit einer Blouse bekleideten Knaben, der seinen Arm um den Nacken der Mutter legt und mit sinnender Aufmerksamkeit ihren Worten lauscht; es sind die Grundsätze von Schulze-Delitzsch, Vaterlandsliebe, Volkswohl, Selbsthülfe, zu denen der jugendliche Sinn angeleitet wird.

Wriezen, 1. August. Im benachbarten Frankenfelde sind in der letzten Nacht vier Kinder verbrannt. Der Eigenthümer Domke bewohnt ein einstöckiges Haus, unten schlafen die Eltern mit den beiden jüngsten Kindern, oben in der Bodenstube schliefen die vier ältesten Knaben im Alter von 6 bis 11 Jahren. In der Nacht gegen 12 Uhr wurden die Eltern munter von einem Geräusch, das sich wie prasselnder Hagel anhörte. Gleich darauf hörten sie, daß auch die Kinder wach geworden sein mußten, denn sie trampelten unruhig umher. Die Mutter stand auf, um nach der Ursache zu forschen. Als sie aber die Bodenthür öffnete, schlugen ihr die hellen Flammen entgegen. Schnell war auch der Vater und der Knecht zur Stelle. Da der direkte Zugang zur Bodenkammer nicht mehr möglich war, rückten sie eine Leiter an die Giebelwand und schlugen das Fenster ein. Leider kamen sie zu spät. Die beiden jüngeren Knaben lagen in ihren Betten. Erstickt und todt waren alle vier, die in den Betten zum Theil schon verbrannt und verkohlt. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts ermittelt.

München-Gladbach, 2. August. Der Justizminister hat einem 19jährigen Fabrikarbeiter hier die Heirath mit einem 32jährigen Mädchen untersagt, d. h. den Dispens, der in diesem Falle nöthig war, weil der junge Mann das zwanzigste Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, nicht ertheilt. Das geschieht meist nur dann, wenn die Braut erheblich älter ist als der jugendliche Bräutigam. Uebrigens hat das Mädchen bereits drei Kinder, deren Vater der junge Mann ist.

Klausenburg, 3. August. Der bekannte hiesige Schauspieler, Dichter und Uebersetzer deutscher Dramen, Kovacs, erlitt bei einem Vortrag in Schattburg einem Sonnenstich, woran er nach drei Tagen gestorben ist.

Zürich, 3. August. Ein mit Touristen besetzter Wagen stürzte, da die Pferde scheu wurden, in Entlebuch bei Schimbergbad (Kanton Luzern) um. Ein Herr rettete sich durch Abspringen, während vier Damen aus Deutschland unter den Wagen geriethen und schwer verletzt wurden.

London, 2. August. Colquhonn, Ehrendoktor der Universität Glasgow, Stadtrath und Ehrenschatzmeister Glasgows, unterschlug der Stadt sowie verschiedenen Gesellschaften und an Wittwen- und Pupillengeldern 4 Millionen Mark. Er war eifriger Mäßigkeitsapostel und soll das Geld hauptsächlich in Spielhöllen auf dem Kontinent durchgebracht haben. Seine Familie machte den vergeblichen Versuch, ihn für irrsinnig erklären zu lassen.

Newyork, 31. Juli. Eine heute erfolgte Doppel-Hinrichtung durch Elektrizität in Singsing verlief außerordentlich aufregend und konnte nur nach Ueberwindung ganz bedeutender Schwierigkeiten zu Ende geführt werden. Die Hinzurichtenden waren zwei Mörder Namens Macdonald und Bullerson; letzterer, ein Neger, erlag sofort dem ersten elektrischen Schlage, aber Macdonald widerstand der Einwirkung der elektrischen Batterie immer wieder und war, nachdem dreimal seine Tödtung versucht worden war, noch gerade so lebendig wie vorher. Die Aerzte waren rathlos, und nun wurden die Gesamtdrähte der beiden verfügbaren Batterien kombinirt und der so erzielte Maximalstrom auf Macdonald gerichtet, aber auch diesem vierten Versuche widerstand der Verurtheilte, und erst als ein fünftes Mal der gesamte Maximalstrom auf ihn spielte, brach seine Lebenskraft zusammen, und auch diesmal erst nach etwa dreimal der sonst üblichen Zeit; man ließ den Gesamtstrom einfach so lange wirken, bis Macdonald kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Gerichts-Zeitung.

— Ein Heirathsgesuch folgenden Inhalts wurde im Juni d. J. in einer Berliner Zeitung veröffentlicht: „Ein Architekt in gesetzten Jahren wünscht sich zu verheirathen. Einige Tausend Mark erwünscht, jedoch Hauptsache ein glückliches, stilles Familienleben.“ Die letztere Bemerkung gefiel der Wittwe B. in Berlin. Sie gab ihre Adresse unter den gewünschten Zeichen ab. Bald darauf stellte sich ein Herr ein, der angab, der Architekt Rosenberg zu sein, der das Heirathsgesuch veröffentlicht habe. Die Wittwe B. war zufrieden und es währte nicht lange, bis sie einig wurden. Natürlich mußten Verlobungskarten gedruckt werden, und der Bräutigam hatte viel mit dem Adressiren zu thun. Die Wittwe B. bekam einen ordentlichen Respekt vor ihm, als sie die Namen hochgestellter und geachteter Personen las. Der Respekt stieg aber noch, als sie die in warmen Worten abgefaßten Glückwunschschreiben las. Die Aermste ahnte nicht, daß ihr Bräutigam die Verlobungsanzeigen gar nicht abgesandt, die Antwortschreiben aber selbst abgefaßt hatte. Einige Tage später führte der Bräutigam seine Zukünftige nach Reinickendorf. Er wollte ihr ein dort gelegenes, ihm gehöriges Grundstück zeigen, das er demnächst bebauen wollte. Er zeigte ihr dort auch ein Stück Grund und Boden und erklärte ihr, daß er die Zeichnung für den Neubau bereits fertig habe. Vorläufig sei ihm aufgegeben worden, das Grundstück mit einem Bauzaun zu versehen, was 150 Mark Kosten verursache. Augenblicklich seien ihm die Geldmittel etwas knapp geworden. Die Wittwe B. sah ihren zukünftigen Ehe- und Bauherrn glücklich an, die 150 Mark wolle sie gern hergeben. Einige Tage später wurde ihr eine böse Ueberraschung. Ein Kaufmann Cohn legte ihr einen Wechsel über 200 Mark vor mit der Anfrage, ob sie ihren Namen als Acceptvermerk selbst geschrieben habe. Ein Mann Namens Rosenberg habe mit dem Papier einen Anzug bezahlen wollen. Die Wittwe B. wußte von dem Wechsel nichts. Am folgenden Tage wurde ihr Bräutigam verhaftet. Er war weder Architekt, noch hieß er Rosenberg, sondern es war der Gärtner Karl Schoele aus Braunschweig. Er konnte sein Gewerbe aber nur selten ausgeübt haben; denn während der letzten 17 Jahre hatte er mit kurzen Unterbrechungen im Zuchthaus gesessen. So war er denn allerdings ein „gesetzter“ Mann und an ein „stilles“ Leben gewöhnt. Verheirathet und Vater zweier Kinder war er auch. Schoele wurde Montag der vierten Strafkammer des Landgerichts I. in Berlin vorgeführt und auf Grund seines Geständnisses zu vier Jahren Zuchthaus, vierjährigem Ehrverlust und 180 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. August. Wie aus Kiel gemeldet wird, machte der Kaiser gestern auf der „Iduna“ einen Ausflug nach der Außenföhrde und kehrte 7 Uhr Abends auf die „Hohenzollern“ zurück.

Wien, 3. August. Czechischen Blättern zufolge hat die Regierung endgültig beschlossen, das vom niederösterreichischen Landtag geschaffene, von Liberalen und Sozialisten heftig bekämpfte Wahlgesetz, der kaiserlichen Sanktion zuzuführen.

Antwerpen, 3. August. Französischen Blättermeldungen zufolge soll der aus Geestemünde kommende französische Aviso „Ibis“ den hiesigen Hafen anlaufen. Die Meldung bedarf noch der Bestätigung.

Paris, 3. August. Präsident Loubet wird am 17. September nach Beendigung der Manöver der in Tours stattfindenden Truppenschau beiwohnen.

General Mercier weigert sich den Journalisten gegenüber Aussagen über seine Erklärungen zu geben, die er zu Rennes zu machen gedenkt. Freunden gegenüber drückte er seine Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' aus und sagte: In diesem Augenblick giebt es nur einen Schuldigen, entweder Dreyfus oder ich — ich bin es nicht, also muß es Dreyfus sein.

Zwischen Frankreich und England schweben augenblicklich Verhandlungen über eine neue Kabellegung zwischen Liverpool und einer französischen Küstenstadt.

Wie aus Rennes gemeldet wird, wird der Präsident Jouanet, dem Wunsche der Vertheidiger nachgebend, alle Gewährsmänner Beaurepaires kommissarisch vernehmen lassen, um volle Klarheit zu erlangen.

Rom, 3. August. In Folge der fortgesetzten heftigen Angriffe der oppositionellen Presse läßt die Regierung durch ihre Organe nochmals positiv versichern, daß sie an keine Eroberung in China denkt und lediglich die Errichtung einer Handelsstation in der Sanmun- oder Nimrod-Bai anstrebt.

London, 3. August. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, sollen portugiesische Truppen an der Delagoa-Bai angekommen sein und an der Grenze Aufstellung nehmen. In Pietermaritzburg treffen fortgesetzt große Massen Kriegsbedarf ein.

Petersburg, 3. August. Der Finanzminister Witte begiebt sich demnächst nach den südwestlichen Provinzen, um sich über eine Erweiterung der Südwestbahn zu entscheiden.

Belgrad, 3. August. In Folge der vom Untersuchungsrichter gesammelten erdrückenden Beweise soll der ehemalige Minister Tauschanovics eingestanden haben, mit serbischen, in Neusatz sich aufhaltenden Radikalen konspirirt und an der Verschwörung gegen die Dynastie Obrenowitsch theilgenommen zu haben.

Alexandrien, 3. August. Hier sind sechs neue Pestfälle wieder zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt bis jetzt 80.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 3. August. Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Nach nur 4tägiger Dauer ist gestern Nachmittag im Gefolge der mit den Rhedern und Arbeitgebern stattgehabten Verhandlungen der Streik der Maschinisten und Heizer auf den Rheinschleppern beendigt worden. Der Sieg der Streikenden ist vollständig.

Haag, 3. August. Die Gemeindewahlen sind für die Sozialisten ein allgemeiner Sieg gewesen, sie haben zahlreiche Mandate erobert und die Zahl ihrer Anhänger ist in den Provinzen sehr bedeutend gestiegen. In Arnheim und Harlem haben sie eine große Stimmenzahl erhalten; in Amsterdam hat sich die Zahl ihrer früheren Stimmen verdoppelt und in Rotterdam verfünffacht. — Hier fand gestern Abend aus Anlaß des Geburtstages der Königin eine prachtvolle Illumination der Stadt statt. Die Promenaden waren ebenfalls beleuchtet und im Schlosse wurde ein Galadiner gegeben.

Paris, 3. August. Die Regierung hat die Ersetzung des Generals Negrier folgendermaßen beschlossen: Der General Garnier des Gerrits erhält das Kommando im Falle des Kriegs über das östliche Armeekorps und die Inspektion der Armee. Die Befugnisse Negriers als Mitglied des obersten Kriegsraths sind dem General Pierron zuertheilt worden; derselbe ist ein Verwandter des bekannten katholischen Journalisten Veuillon.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 3. August. (Original-Bericht.) Auftrieb bis 12 Uhr Mittags: 54 Rinder, 74 Kälber, 226 Schafe, 176 Schweine.

Auftrieb während der letzten Woche: 217 Rinder, 309 Kälber, 817 Schafe, 936 Schweine, 3 Ziegen.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 57 bis 58, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 56, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 56 bis 57, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55, c) gering genährte 51 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 54 bis 55, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 52 bis 53, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 51, e) gering genährte Färsen und Kühe 49 bis —. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 59 bis 60, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57 bis 58, c) geringe Saugkälber 56 bis —, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 63, b) ältere Masthammel 59 bis 60, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58 bis —.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 47 bis 48, b) fleischige Schweine 46 bis 47, c) gering entwickelte 44 bis 45, d) Sauen 41 bis 42, e) Eber — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 27. Juli bis 2. August: — Rind, 7 Kälber, 2 Schafe, 18 Schweine.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rindermarkt verlief bei angezogenem Preise ruhig. Schweine und Hammel wurden geräumt. Kälber kosteten ausgesuchte Waare über Notiz.

Viehmarkt.

Berlin, 2. August. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 338 Rinder, 2206 Kälber, 1253 Schafe, 7330 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 47 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 5 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 52; e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 47. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 72; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 68; c) geringe Saugkälber 58 bis 62; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 46. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63 bis 65; b) ältere Masthammel 58 bis 62; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 55; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 49 bis 50; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 48 bis 49; d) gering entwickelte 46 bis 47; e) Sauen 42 bis 43 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben etwa 90 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Die Schafe wurden ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und fest und wird geräumt. Schwere fette Waare erzielte nicht die höchsten Preise.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. August. Wetter: Schön. Temperatur + 20 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: Ost.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 41,80 bez.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 3. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,00 bis 139,00, Weizen 152,00 bis 155,00, Gerste 124,00 bis 130,00, Hafer 129,00 bis 130,00, Raps 207,00 bis 209,00, Rübsen 203,00 bis 204,00, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alter 137,00, neuer 139,00, Weizen 155,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00, Raps 209,00, Rübsen 204,00, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 150,00 bis 152,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 152,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00 Mark.

Naugard: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 126,00, Raps —,—, Kartoffeln 28,00 bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 145,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps 196,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 134,00 bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis 140,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 28,00 bis 48,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 135,00, Weizen 164,00 Gerste —,—, Hafer 130,00 Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 2. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 157,00, Gerste —,—, Hafer 146,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 159,00 bis 162,00, Gerste 127,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 2. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 152,55 Mark, Weizen 169,70 Mark.

Liverpool: Weizen 171,90 Mark.

Odessa: Roggen 149,50 Mark, Weizen 166,80 Mark.

Riga: Roggen 152,40 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Hamburg, 2. August. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 10,85, per September 10,65, per Oktober 9,72½, per Dezember 9,57½, per März 9,77½, per Mai 9,92½. Ruhig.

Bremen, 2. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,05 B. Schmalz fester. Wilcox in Tubs 28 Pf., Armour shield in Tubs 28 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 28½—29 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 4. August.

Heiter mit mäßigen südlichen Winden, Stellenweise Gewitterneigung.

Wasserstand.

Stettin, 3. August. Im Revier 5,64 Meter. — Am 1. August: **Oder** bei Ratibor + 1,28 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,88 Meter, Unter-Pegel — 0,60 Meter, bei Frankfurt + 1,27 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,36 Meter, bei Thorn + 1,22 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,46 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,29 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Kupferstecher Johannes Plato [Charlottenburg]. E. Herzberg [Stettin]. Richard Westphal [Stettin]. Gustav Lüpke [Stettin].

Gestorben: Auguste Poll geb. Lange [Stettin]. Landwirth Hans Bentzin [Bergen]. Spediteur Franz Kroll sen., 72 J. [Lauenburg]. Dachdeckermeister Julius Sommer, 72 J. [Neustettin]. Rentier Albert Thiede, 42 J. [Greifenhagen].

Berliner Börse

vom 2. August 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,90 G
"	2 Mt.	168,8 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	213,30 G
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,44 G
20-Francs-Stücke	16,25
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195 G
Belgische "	81,10
Englische "	20,485 G
Französische "	81,15
Holländische "	168,85
Oesterr. "	170,10
Russische "	216,15
" Zollcoupons	324,60

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,10 G
" " "	3½	100,10 G
" " "	3	90,00 B
Preuß. Conſ. Anl. c.	3½	100,00 G
" " "	3½	100,10 G
" " "	3	90,00 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	94,50 G
Berliner 1876/92 "	3½	99,30 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	96,00 G
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	96,00 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,20 G
Pommersche "	3½	96,90 B
Posener "	3½	95,90 G
"	3	85,25 G
Rheinprov.-Obl. "	3½	—,—
" " Ser. 18	3½	94,00 G
" " " 19	3½	98,00 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
"	3½	96,25 G
Westpr. "	3½	96,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	119,25 G
" "	4½	111,60 G
" "	4	109,50 G
" "	3½	97,20 B
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	97,90
" "	3	86,90 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,50 G
Ostpreußische "	3½	97,10 G
"	3	86,30 G
Pommersche "	3½	97,60 G
"	3	87,10 B
Posensche 6—10	4	102,00 B
Serie C. "	3½	96,25 G
"	3	86,50 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	97,20 B
" "	3	86,60 G
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D. "	3½	96,90 B
"	3	87,10 B
Schlesw.-Holst. "	4	104,90 G
" "	3½	96,60 G
" "	3	86,10
Westfälische "	4	101,75 G
" "	3½	97,20 B
" "	3	87,25 G
Westpr. rittersch. I. "	3½	97,10 B
" " "	3	86,30 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 G
" "	3½	96,30 G
Pommersche "	4	101,60 G
" "	3½	96,00 G
Posensche "	4	101,60 G
" "	3½	95,80 G
Preußische "	4	101,70 G
" "	3½	95 60 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,80 G
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	101,60 G
Schlesische "	4	101,50 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,80 G
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,80 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	87,30 G

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	25,10
Bad. Präm.-Anl.	4	142,10
Bayer "	4	167,00 G
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	125,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	—,—
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,75 G
Lübecker " " "	3½	137,25
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,75
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	131,50

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	88,90
" innere	4½	76,00 G
Barletta Loose	—	25,50 G
Bukarest Stadt	4½	98,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	79,10
" Stadt	6	45,30 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	85,50 G
Chinesische "	5½	103,30 G
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	98,40 B
" 1898 "	4½	83,20 B
Finnländ. Loose	—	64,50
Griechen m. Cp.	5	42,20 G
" Mon.	4	50,75 G
" (Pir. Lar.)	5	42,60 G
Italien. Rente	4	93,30 B
Lissabon. Stadt	4	70,10
Mexican. Anl. kl.	6	150,50 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	100,80 G
" Papier- "	4⅕	100,20 G
Oester. Silber-Rente	4½	100,10 G
" Credit- "	—	346,40 B
" 1860er L.	4	145,30
" 1864er L.	—	330,75
Portug. Staats-Anl.	4½	38,30 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	90,10 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,80 G
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,80
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " " 1866	5	294,75
" Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,10 G
" amort. St.	4	61,40 G
Spanier	4	61,00 B
Türk. Admin.	5	99,30 G
" 400 Frcs.-L.	—	127,60 G
Ungar. Gold-Rente	4	99,90 G
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	85,40 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,50 G
" " 14	3½	94,50 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	101,00 G
" unk. 1900 10	3½	94,50 G
" " 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	119,75
" " " " II.	3½	109,60 G
" " Pfandbr.	3½	100,50 G
" " "	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	110,40 G
" "	4	100,25 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,00
" " "	3½	95,25
Hannov. Bderd.	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
" "	3½	96,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,20 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	97,00 G
" "	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,90 G
" " 9	3½	96,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
" " 11. 12	4	102,50 G
" "	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,50 G
" "	4½	111,50 G
" " 9	4½	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,30 G
" " 1909	4	102,00 G
" " Com.	3½	94,70 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	96,50 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,70 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,60 G
Sächsische	3½	97,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,00 G
" "	4	101,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,50 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	125,50
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	139,40 B
Bröltthaler	—,—
Crefelder	109,60 G
Dortmund G. Ensch.	183,20 G
Eutin-Lübeck	62,50 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	154,90 B
Lübeck-Büchen	164,60 G
Marienburg-Mlaw.	87,70
Ostpr. Südbahn	90,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	101,50
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	112,50

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	141,40 B
Allgem. Deutsche	142,25 G
" Loc. u. Strb.	187,50 G
Barmen-Elberfeld	—,—
Bochum-Gelsenk. Str.	166,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	210,70 B
" Straßenbahn	314,00 G
Electr. Hochbahn	120,60 G
Gr. Berliner Straßenb.	297,00 G
Hamburger "	188,50 G
Magdeburger "	184,80 G
Stettiner "	161,00

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,30 G
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,10 G
Breslauer Rhederei	145,00
Chinesische Küstenfahrer	74,80 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,00 G
Hansa, Dampf.	169,10 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	78 60 G
Nordd. Lloyd	122,90 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,50 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,50 G
Bergisch-Märkische	159,75 G
Berliner Bank	118,60 G
" Handels-Ges.	172,90 B
Braunschw. Bank	117,75 G
Breslauer Diskont	121,10 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,00 G
Comm. und Diskont	122,00 G
Danziger Privatbank	136,90
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	211,10 B
" Genossenschaft	117,20 G
Disconto-Comm.	198,20 B
Gothaer Grundkred.	129,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	153,10 G
Hannoversche	130,40 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	107,10 G
Königsberger V.-B.	114,50 G
Leipziger Bank	182,75 G
" Credit	199,50 G
Magdeburger Bk.-V.	123,60 G
" Privatb.	114,50 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	187,25 G
" Str. Hyp.-B.	132,30 G
Meininger Hyp.-B. 80	131,50 G
Mitteld. Bodencr.	109,50 G
" Credit-Bank	116,70 G
Nationalbank i. D.	147,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,25 G
" Grundkredit	96,40 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,75 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,75 G
Pr. Central-Bod.	166,50 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	155,90 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,20 G
Westdeutsche Bank	131,25 G
" Bodencred.	114,25 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	130,50 G
Bockbrauerei	188,75 G
Böhm. Brauhaus	235,75 G
Patzenhofer	264,50 G
Pfefferberg	255,50 G
Schöneberg Sch.	203,00 G
Schultheiß	270,75 G
Bochumer	232,50 G
Germania Dortmund	211,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	147,90 G
Allgem. Berl. Omnibus	241,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	265,50 G
Aluminium-Industrie	160,50 G
Anglo-Ct.-Guano	114,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	—,—
Berl. Elektricitäts-W.	230,00 G
" Packetfahrt	364,00 G
Berzelius Bergwerk	144,75 B
Bielefeld, Masch.	319,75 G
Bismarckhütte	341,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	90,50 B
" Gußstahl	272,00 G
Bonifacius	161,00 G
Braunschw. Kohl.	147,00 G
Bredower Zuckerfabrik	70,75 G
Chem. Fabrik Buckau	89,75 G
Concordia, Bergbau	327,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	375,00 G
" Metallpatron.	321,25 G
" Spiegelglas	148,00 G
" Steinzeug	335,50 G
Donnersmark-Hütte	225,50 G
Dortmund Union C.	137,75 B
Dynamite Trust	165,25 G
Egest. Salzwerke	141,50 B
Fraustädter Zuckerfabrik	122,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	169,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,00 G
" Maschin. conv.	211,80 G
Hamb. Elektr.-Werke	—,—
Hannov. Bau-St.-B.	124,00 G
Hannov. Masch. St.	390,50 G
Hibernia	215,50 G
Hirschberg Leder	152,25 G
" Maschin.	122,50 G
Höchster Farbw.	402,00 G
Hörderhütte A.	14,80 G
Hoffmann, Stärke	178,60 B
Hoffmann. Waggonf.	275,25 G
Ilse, Bergw.	149,25 G
Kölner Bergwerk	354,00 G
König Wilhelm conv.	288,75 G
" " St.-Pr.	341,50 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	268,90 G
L. Löwe u. Co.	430,50 G
Magdeb. Allg. Gas	122,90 G
" Baubank	—,—
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	136,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,00 B
Norddeutsche Eisenw.	92,10 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	113,00 G
Nordstern, Kohle	241,25
Oberschles. Cham.	184,00 G
" Eisenb.-Bedarf	135,60 G
" Eisen-Industrie	187,50 G
" Kokswerke	176,75 G
" Portl.-Cement	200,00 G
Oppeln. Cement	203,75 B
Osnabrücker Kupfer	92,00 B
Phönix, Bergwerk	194,00 G
Posener Spritfabrik	179,75 G
Rhein-Nassau	260,00 G
" Metallw.	228,10 G
" Stahlwerke	246,00 G
" Industrie	321,00 G
" Westf. Kalk.	133,00 G
Sächsische Guß.	300,90 B
" Webstuhl-F.	236,75 B
Schles. Bergw. Zink	—,—
" Gasgesellschaft	151,00 G
" Kohlenwerke	51,90 G
" Lein. Kramsta	161,00 G
" Portl. Cement	254,75 B
Siemens u. Halske	188,00 G
Stettin Bred. Portl.	221,60 G
" Cham.	423,00 G
" Elektr.-Werke	152,00 G
" Vulkan B.	245,00 G
" " St.-Pr.	244,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	147,00 G
Stolberger Zink	126,00 G
" St.-Pr.	190,80 G
Strals. Spielkarten	127,10 G
Union Chem. Fabrik	176,60 G
Union Electric.	172,40 G
Victoria Fahrrad	109,75 G